

Plutarchs Quellen in der vita des Sertorius.¹

Von Dr. Hans Radnitzky.

Einer der liebenswürdigsten, gebildetsten und fruchtbarsten Schriftsteller der Kaiserzeit war Plutarch, der mit seiner kolossalen Belesenheit uns einen wertvollen Ersatz für viele große Verluste bietet, welche die griechische Literatur erlitten hat. Von dieser Vielseitigkeit geben seine Schriften Zeugnis, die uns zum größten Teil noch erhalten sind. Diese zerfallen in zwei Hauptklassen, in die Biographien oder historischen Werke und die philosophisch-literarischen Abhandlungen, welche unter dem Titel *Ἠθικά* oder *Moralia* zusammengefaßt zu werden pflegen. Bei seiner außerordentlichen Belesenheit und einem guten Gedächtnis besaß Plutarch viel Sinn für die alte Größe Roms und Griechenlands, deren Helden er freilich nicht so sehr in ihren geschichtlichen Taten als durch einzelne Züge, Anekdoten, Charakterzeichnung zu schildern sucht. Sein Zweck ist nicht Geschichte zu schreiben (cf. vit. Alex. 1; Galb. 2), sondern nachahmungswürdige Charaktere zu zeichnen und dadurch für alles Edle und Tüchtige zu begeistern. Das tut er in den unter Trajans Regierung geschriebenen und in Chäronea herausgegebenen *βίοι παράλληλοι*, Biographien ausgezeich-

¹ Außer den unter dem Striche angeführten Werken sind benützt worden:
Bruns, Ivo, Die Persönlichkeit in der Geschichtschreibung der Alten; Berlin 1898.
Christ, Wilh., Geschichte der griechischen Literatur; J. v. Müllers Handbuch VII.
Drumann, W., Geschichte Roms; Königsberg 1838.
Hauler, Edmund,

1. Maurenbrecher, C. Sallusti Crispi Historiarum reliquiae angezeigt von E. Hauler. Zeitschrift f. öst. Gymn. 1894 S. 749.
 2. Neue Bruchstücke zu Sallusts Historien; Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klass. 113 S. 615—678.
 3. Die Orléaner Palimpsestfragmente zu Sallusts Historien. Wiener Studien IX. S. 25—30.
- Lange, Ludwig, Römische Altertümer, Berlin 1876,
Leo, Franc., De Plutarchi quaestionum Romanarum auctoribus. Diss. inaug. Halis. 1864.
Meyer, E., Forschungen zur alten Geschichte.
Mommsen, Theod., Röm. Forschungen; Röm. Geschichte.
Schaefer, Arnold, Abriß der Quellenkunde der griechischen und römischen Geschichte; Leipzig 1881—1885.
Schanz, Martin, Geschichte der römischen Literatur; J. v. Müllers Handbuch VIII.
Schömann, Griechische Altertümer, neu bearbeitet v. Lipsius. Berlin 1897.
Schmitz, Quellenkunde der römischen Geschichte bis auf Paulus Diaconus; Gütersloh 1881.
Susemihl, Geschichte der griechischen Litteratur in der Alexandrinerzeit; Leipzig 1891/92.

neter Männer Roms und Griechenlands, in der Weise, daß immer ein Grieche und ein Römer zur Vergleichung nebeneinander gestellt sind. Erhalten sind uns noch 46 solcher Biographien, doch fehlt bei einzelnen am Schlusse die eigentliche Vergleichung (*σύγκρισις*). Die ganze Masse der Parallelbiographien hat Plutarch selbst geordnet und je ein Paar zu einem Buche zusammengefaßt. Die Idee, zwei Persönlichkeiten und zwar je einen Hellenen und einen Römer einander gegenüberzustellen, war neu; denn ihm handelt es sich darum, je zwei Persönlichkeiten in ihrer Eigenart oder ihren Schicksalen miteinander zu vergleichen, und darauf war noch niemand verfallen. Bei den Biographien ist seine Anteilnahme lediglich darauf gerichtet, den geschichtlichen Größen menschlich näher zu treten und das Eigentümliche ihrer Persönlichkeiten sich mit größter Anschaulichkeit zu vergegenwärtigen. Mit der schönen Literatur seines Volkes ist er innig vertraut und sein treues Gedächtnis stellt ihm bei jeder Gelegenheit eine passende Reminiszenz zur Verfügung. Dann hat er in eifriger Arbeit auch die historischen Haupt- und Nebenwerke der Griechen durchstudiert und für seinen Zweck exzerpiert. Und in hohem Alter hat er noch die lateinische Sprache bewältigt. Plutarch ist sich immer klar darüber, daß seine Bücher einer andern Gattung als der Historie angehören, auch wo er sich, wie in den beiden Fällen des Nikias und Galba, bewußt ist, keine rechten Biographien zu schreiben; es wird also aus den Geschichtsbüchern das Historische herausgelesen, soweit es den Mann betrifft; ein sehr deutliches Beispiel sind die Biographien des Pompejus und Cäsar, die allgemeine und zusammenhängende Geschichte geben, aber so, daß man beide Bücher zusammennehmen muß, um die Geschichte zu haben, in deren Mittelpunkte die beiden Männer standen. Dazu wird aus anderen Büchern oder aus solchen Geschichtswerken, die dem Persönlichen einen breiten Raum gewährten, das Persönliche herausgelesen, das nicht die Geschichte betrifft. Dies geschieht, um zu charakterisieren, nicht um zu loben oder zu tadeln. Aber die Schilderung hat trotz des gelehrten Materials keinen wissenschaftlichen Charakter. Das Material ist nicht der Untersuchung wegen zusammengebracht, es wird in schöner Form dargeboten, die Darstellung ist kunstgemäß und auf die *ψυχαγωγία* gerichtet. Deshalb entschuldigt sich Plutarch in der Einleitung zum Nikias (c. 1), wenn er über die von Thukydides und Philistos berichteten Begebenheiten rasch hinwegeile, um Raum für dasjenige zu gewinnen, was zur Erkenntnis des Charakters und der Denkart diene, und noch schärfer betont er in der Biographie Alexanders (c. 1.) „das ewige Recht der Anekdoten“, aus welchen sich oft besser der Charakter ersehen lasse als aus gewaltigen Kämpfen: *ὄντε γὰρ ἱστορίας γράφομεν ἀλλὰ βίους*. vgl. vit. Galb. 2: *τὰ μὲν οὖν καθ' ἕκαστα τῶν γενομένων ἀπαγγέλλειν ἀκριβῶς τῆς πραγματικῆς ἱστορίας ἐστίν, ὅσα δ' ἄξια λόγον τοῖς τῶν Καيسάρων ἔργοις καὶ πάθεισι συμπέπτωκεν, οὐδ' ἐμοὶ προσήκει παρελθεῖν*. Sein Streben, lediglich die rein menschlichen Seiten seiner Helden zu erfassen, bedingt eine recht einseitige Auffassung, bei der die höchste Aufgabe der Biographie, den einzelnen im engen Zusammenhange mit seiner Zeit und ihren Ge-

schicken zu begreifen, von vornherein unmöglich wird. Es sind wenige Biographien Plutarchs¹, von den Griechen sehr wenige, über deren unmittelbare Quellen man etwas sagen kann. Er hat sehr viel gelesen und konnte aus reichen Exzerpten schöpfen; aber das meiste, was aus seiner Lektüre stammt, sind Zutate, sein eigentliches Eigentum ist das, was Cicero *verba* nennt, damit verbunden die Farbe der eigenen Persönlichkeit, die keiner dieser Schriften fehlt. Der Grundstock der Erzählung aus den Historikern, die Verbindung mit dem andersher zu holenden Stoff, die Herrichtung des Ganzen auf die Person des Helden, das alles sei, meint Leo, vor Plutarch da gewesen und nicht von Historikern gemacht. Unter diesen Verhältnissen liegen für die Quellenuntersuchungen bei den Biographien die Vorbedingungen so ungünstig wie möglich. Nicht in sklavischer Abhängigkeit, sondern mit der Freiheit eines gebildeten Mannes verfügt der Autor über seine Exzerpte, und selbst, wo man mit guter Sicherheit im allgemeinen die Quelle für einen Abschnitt erkennt, bleibt für die Färbung und präzisere Nuancierung der Nachricht Plutarch und nicht die Quelle verantwortlich und manche Zutat, Flüchtigkeit oder Verschiedenheit im einzelnen möglich. Dazu kommt die große Zahl von frei verwerteten Autoren, von denen wir vielfach so gut wie nichts wissen; und endlich sind bei ihm, wenn er auch manche Gewährsmänner nennt, irgend feste Grundsätze der Quellenbenützung durchaus nicht erkennbar². Die Tendenz, die Plutarch bei der Abfassung seiner *vitae* verfolgte, nämlich das Leben einzelner großer Männer, nicht die Entwicklung von Staaten zu schildern, leitete ihn auch bei der Auswahl seiner Quellen: nicht jene großen Historiker, welche die Geschichte von Staaten schrieben, wie Xenophon, Ephoros, Polybius, Livius waren es, die er seiner Darstellung zugrunde legte; ihn zogen vor allem solche Schriften an, welche seinen Helden speziell behandelten und ihn möglichst hervortreten ließen z. B. die Memoiren des Sulla, die Lebensbeschreibung des Cato Uticensis von seinem Gesinnungsgenossen Thräsea und die des Cicero von seinem Freigelassenen Tiro; von umfassenden Geschichtswerken benützte er nur solche, die einen mehr biographischen Charakter hatten, wie z. B. die Annalen des Fabius und Valerius Antias; nur dann, wenn ihm derartige Quellen fehlten, griff er zu jenen größeren Werken, deren allgemeine Kenntnis man bei seiner großen Belesenheit allerdings voraussetzen darf und muß.³ In den griechischen Biographien ist sein Blick natürlich freier, seine Quellenkenntnisse umfassender, die Wahl der Quellen sorgfältiger, auch glücklicher;⁴ bewegte er sich doch hier in seiner heimischen Literatur, in welcher er aufgewachsen war. Anders ist es in den Lebensbeschreibungen der Römer: in deren Literatur hatte er sich erst später hineinarbeiten müssen; früher hat man geglaubt, er habe

¹ vgl. Leo, die griech.-röm. Biographie S. 155.

² vgl. Wachsmuth, Einleitung in das Studium der alten Geschichte S. 222.

³ vgl. Peter, die Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer. S. 1.

⁴ vgl. S. Haug, die Quellen Plutarchs in den Lebensbeschreibungen der Griechen. Tübingen 1854 S. IX.

die Sprache nur schlecht in seiner Gewalt gehabt und ist dabei ausgegangen von einer oft mißverstandenen Stelle Plutarchs im Leben des Demosthenes, c. 2: *ἡμεῖς δὲ μικρὰν οἰκοῦντες πόλιν καὶ, ἵνα μὴ μικροτέρα γένηται, φιλοχωροῦντες, ἐν δὲ Ῥώμῃ καὶ ταῖς περὶ Ἰταλίαν διατριβαῖς οὐ σχολῆς οὔσης γυμνάζεσθαι περὶ τὴν Ῥωμαϊκὴν διάλεκτον, ἐπὶ χρεῶν πολιτικῶν καὶ τῶν διὰ φιλοσοφίαν πλησιαζόντων, ὅψε ποτε καὶ πόρῳ τῆς ἡλικίας ἠρξάμεθα Ῥωμαίοις γράμμασιν ἐντυγχάνειν. καὶ πρᾶγμα θαυμαστὸν μὲν, ἀλλ' ἀληθὲς ἐπάσχομεν. οὐ γὰρ οὕτως ἐκ τῶν ὀνομάτων τὰ πράγματα συνιέναι καὶ γνωρίζειν συνέβαινεν ἡμῖν, ὡς ἐκ τῶν πραγμάτων ἀμῶς γέ πως εἴχομεν ἐμπειρίας ἐπακολουθεῖν διὰ ταῦτα καὶ τοῖς ὀνόμασι. κάλλους δὲ Ῥωμαϊκῆς ἀπαγγελίας καὶ τάχους αἰσθάνεσθαι καὶ μεταφορᾶς ὀνομάτων καὶ ἀρμονίας καὶ τῶν ἄλλων, οἷς ὁ λόγος ἀγάλλεται, χάριεν μὲν ἠγοῦμεθα καὶ οὐκ ἀτερετές. ἢ δὲ πρὸς τοῦτο μελέτη καὶ ὕσκησις οὐκ ἐνχερῆς ἀλλ' οἷσσισι πλείων τε σχολῆ καὶ τὰ τῆς ὥρας ἔτι πρὸς τὰς τοιαύτας ἐπιχωρεῖ φιλοτιμίας. διὸ καὶ γράφοντες ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ, τῶν παραλλήλων βίων ὄντι πέμπτω, περὶ Δημοσθένους καὶ Κικέρωνος, ἀπὸ τῶν πράξεων καὶ τῶν πολιτειῶν τὰς φύσεις αὐτῶν καὶ τὰς διαθέσεις πρὸς ἀλλήλους ἐπισκεψόμεθα. τὸ δὲ πρὸς λόγους ἀντεξετάξωμεν καὶ ἀποφαίνεσθαι, πότερος ἡδίων ἢ δεινότερος εἰπέιν, ἐάσομεν.*

In ihr hat man gewöhnlich ein Geständnis gefunden, daß es ihm Mühe mache, das Lateinische zu verstehen. Dies liegt aber, wie Klapp¹ richtig gezeigt hat, keineswegs darin. Plutarch sagt nur, daß er nicht die hinreichende Einsicht in den Geist der Sprache habe, um die Bedeutung Ciceros als Redner mit der des Demosthenes vergleichen zu können. Andererseits ist es allerdings nicht wegzuleugnen, daß Plutarch sehr oft lateinische Wörter mißverstanden, ja sogar *aperire* und *operire* verwechselt hat,² daß seine Etymologien ganz verkehrt sind; dies hindert aber noch nicht anzunehmen, daß er einen lateinischen Schriftsteller mit Leichtigkeit, wenn auch nicht mit Sicherheit, gelesen und verstanden hat. Wenn er also auch die Sprache besser verstand, als man gewöhnlich angenommen hat, so fehlte es ihm doch sicherlich an jeder Einsicht in die Entwicklung der römischen Geschichte sowie an jedem Verständnisse für die Eigentümlichkeit des römischen Geistes. Bei den Lebensbeschreibungen der Griechen hatte er³, auch als er sie ausarbeitete, eine größere Anzahl von Quellen in seiner *μικρὰ πόλις* (Dem. c. 2) unmittelbar vor sich: bei den Römern beschränkte er sich auf die Notizen aus seiner früheren Lektüre und auf einen einzigen Autor, welchen er sich als den für die spezielle Partie brauchbarsten ausgesucht hatte, oft auch nur auf einen Teil desselben, denn nur so ist es zu erklären, wenn er nachweislich das eine Mal die Quellenschriftsteller selbst und unmittelbar benutzt, das andere Mal sie nur nach andern Schriftstellern zitiert. Mit den Zitaten verfährt Plutarch ebenso wie die meisten alten Schriftsteller: er entnimmt sie sehr häufig aus zweiter Hand, und

¹ de vitarum Plutarchearum auctoribus Romanis part. I. Bonn 1862 pag 3.

² vgl. Thilo, de Varrone Plutarchi quaestionum Rom. auctore praecipuo p. 2. 21.

³ vgl. Peter, a. a. O. S. 4.

wenn wir daher auf eine Ungenauigkeit in der Anführung stoßen, so ist es wenigstens möglich, daß dieselbe nicht von Plutarch verschuldet ist, sondern durch diejenigen, denen er die Zitate entnommen hat.

Nach diesen einleitenden Worten über die Tendenz, die Plutarch bei Abfassung seiner Biographien verfolgte, sowie über die Art der Quellenbenutzung wollen wir zum eigentlichen Thema übergehen, zur Frage, aus welchen Quellen Plutarch die Biographie des Sertorius geschöpft hat.

Nach einem kurzen Hinweis auf das Spiel des Geschickes, an verschiedenen Gegenständen die gleiche Wirkung hervorzubringen, und der Bemerkung, daß gerade die kriegerischsten Feldherrn einäugig gewesen seien, schildert Plutarch von cap. 2 bis cap. 5 des Sertorius Jugendgeschichte: Quintus Sertorius, aus Nursia gebürtig, erhielt nach dem frühen Tode seines Vaters von seiner Mutter Rhea eine sorgfältige Erziehung und errang ziemliche Fertigkeit in Rechtssachen und in der Beredsamkeit. Den ersten Feldzug machte er unter Caepio, dem Prokonsul Galliens im Jahre 105, mit. Beim zweiten Zuge leistete er dem Kommandanten Marius als Spion gute Dienste. Nach dem Kriege nahm ihn Didius, im Jahre 97 Prokonsul in Spanien, als Legat mit. In Castulon¹ wurde die Mehrzahl der Römer bei einem nächtlichen Überfall niedergemacht, Sertorius aber rettete sich und nahm sofort blutige Rache. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Quästor des am Po gelegenen Galliens ernannt; dort büßte er infolge seiner Tollkühnheit ein Auge ein. Wiewohl beim Volke beliebt, fiel er doch wegen Sullas Einfluß bei der Bewerbung ums Volkstribunat durch. In dem Streite der Konsuln des Jahres 87 stellte sich Sertorius auf Seite des L. Cornelius Cinna. Gegen die Aufnahme des aus Afrika zurückgekehrten Marius erhob er zwar Einspruch, ließ ihn aber sofort fallen, als er erfuhr, daß Cinna den Marius eingeladen habe. Als die Anhänger der Optimatenpartei² nach dem Kriege schonungslos gemordet wurden, stellte sich Sertorius solchen Grausamkeiten energisch entgegen.

Mit cap. 6 beginnt der Hauptteil der Biographie, der sich bis zum Schlusse d. h. cap. 27 erstreckt und die Ereignisse des spanischen Krieges ausführlich erzählt. Nach dem Tode der beiden Mitfeldherrn eilte Sertorius nach Spanien, um sich dort einen Zufluchtsort zu schaffen,³ und suchte sich bei den Eingeborenen beliebt zu machen. Gegen den von Sulla abgeschickten C. Annius ließ er die Pyrenäen von Julius Salinator besetzen; der aber wurde ermordet. Nach mancherlei Irrfahrten wurde er von den Lusitanern

¹ Diese Stadt gehörte zu Hispania Tarraconensis und lag an der Grenze von Bätica, in der Nähe der heutigen Stadt Baeza.

² Cic. Cat. III. 4, 10; nat. deor. III. 32, 80; p. red. ad. sen. 15, 38; Eutr. 5, 7; Dio C. fr. 102, 11.

³ Sertorius hatte diese Provinz im Jahre 82 als Prätor der marianischen Partei und zwar hispanica citerior, nicht ulterior, wie Drumann, (Geschichte Roms IV. p. 353 adn.) behauptet; denn daß des Exuperantius Worte [p. 5, 4 „misere in citeriorem Hispaniam“ Wahres berichten, ersieht man schon daraus, daß Sertorius, wenn er in hispania ulterior gewesen wäre, nicht durch Besetzung der Höhen des Pyrenäengebirges den C. Annius Luscus am Vorrücken hätte hindern können.

eingeladen, ihr Anführer zu werden. Bald brachte Sertorius ein Heer auf die Beine und gewann großen Einfluß, da er dem Aberglauben des Volkes Rechnung trug und eine weiße Hindin, ein Geschenk der Diana, wie er vorgab, immer mit sich führte. Durch die Siege über Cotta, Fufidius, Domitius und sogar Metellus stieg er in der Gunst der Barbaren immer höher, so daß er es wagen konnte, römische Bewaffnung und Kampfweise, ja auch Erziehungsmethode einzuführen; aber auch bei den römischen Truppen wurde er so geschätzt, daß Perperna Vento von seinen Soldaten gezwungen wurde, zu Sertorius überzugehen. Um den unzeitigen Kampfesifer der Barbaren zu dämpfen, gestattete er ihnen, sich in das gewünschte Treffen einzulassen, als sie aber geschlagen wurden, führte er sie sicher ins Lager zurück. Besondere Bewunderung fand die List, mit der er die Charakitaner zur Unterwerfung zwang. Sogar der berühmte Pompeius wurde bei Lauron überlistet. Schließlich besiegten Metellus und Pompeius vereinigt den Sertorius in der Ebene von Sagunt. Er zog sich in eine Bergfeste zurück, während seine Offiziere in den abhängigen Städten Truppen zusammenbrachten. Pompeius forderte vom Senate energisch Mittel zur Fortsetzung des Krieges, Metellus aber setzte einen Preis auf den Kopf des Sertorius. Der aber empfand immer tiefe Sehnsucht nach dem verlorenen Vaterlande. Einen Beweis seiner edlen Gesinnung gaben die Unterhandlungen mit Mithridates. Schließlich führte der Ehrgeiz des Perperna den Untergang des Sertorius herbei. Bei einem wegen eines fingierten Sieges veranstalteten Gastmahl wurde er ermordet. Alsbald wurde Perperna von Pompeius geschlagen und hingerichtet. Die ihm zur Verfügung gestellte Korrespondenz des Sertorius ließ Pompeius ungelesen verbrennen, da mehrere römische Senatoren dadurch kompromittiert gewesen wären. Die Soldaten wurden begnadigt.

Zu bemerken ist, daß Plutarch fast immer die zeitliche Aufeinanderfolge berücksichtigt. Denn im 12. Kapitel zählt er kurz die Taten des Sertorius bis zur Ankunft des Pompeius in Spanien auf; darauf verbreitet er sich in den Kapiteln 13—17 über einzelne dieser Ereignisse in längerer Auseinandersetzung; auch in den folgenden Kapiteln 18—26 nimmt er auf die Chronologie Rücksicht; eine Ausnahme bilden bei allen nur die Kapitel 16 und 22, in denen einzelne Anekdoten zusammengetragen sind.

Aus welchen Quellen hat nun Plutarch die Biographie des Sertorius geschöpft? Schon Herren¹ hat bemerkt, daß dies Sallust in seinen Historien sein dürfte. Die fünf Bücher der Historien waren Sallusts reifstes Werk. Sie umfaßten einen Zeitraum von 12 Jahren. Dies folgt aus Auson. XIII., 2, 61 p. 38 Schenkl:

„ab Lepido et Catulo iam res et tempora Romae
orsus bis senos seriem conecto per annos.“

Da das Jahr 78, das Konsulat des M. Lepidus und Q. Catulus, als Anfang der Historien durch ein Fragment² feststeht, so muß das Ende in

¹ Herren, de fontibus et auctoritate vitarum parallelarum Plutarchi commentationes quattuor. Göttingen 1820.

² fr. 1 p. 3 Maurenbr.: res populi Romani M. Lepido Q. Catulo consulibus ac deinde militiae et domi gestas composui.

das Jahr 67 fallen; und in der Tat führt kein Fragment über dieses Jahr hinaus. Das Werk reihte sich an das Sisennas an, der mit dem Tode Sullas geschlossen hatte. Es waren also in dem Geschichtsbuche der Krieg gegen Sertorius (80—72), der Fechter- und Sklavenkrieg (73—71), der Krieg gegen die Seeräuber (78—67), endlich auch noch der Krieg gegen Mithridates zum Teil behandelt. Mit dem Hervortreten des Pompeius in diesem Kriege mußte die Erzählung geendet haben. Hier also fand Plutarch seinen Helden mit Wärme und Begeisterung dargestellt, wie er es brauchte; ja es ist wohl möglich,¹ daß er erst durch die Lektüre des Sallust bestimmt worden ist, überhaupt diese Biographie zu schreiben². Denn wenn auch Sallust in ihr nirgends genannt wird, so steht doch aus anderen Stellen³ fest, daß Plutarch ihn kannte und aus der Übereinstimmung der plutarchischen vita mit den erhaltenen Fragmenten ist der Schluß zulässig, daß er ihn hier benutzt hat. Unsere Kenntnis von diesen Fragmenten ist jetzt sehr vervollständigt worden durch die Auffindung der Orleáner Fragmente, die mein hochverehrter Lehrer, Professor Hauler, in dem Orleáner Codex 169 nachgewiesen hat. Durch diese beiden Palimpsestfragmente sind wir nicht nur über die Disposition der wichtigsten Teile des zweiten und die Anfangskapitel des dritten Buches orientiert, sondern auch darüber, daß Sallust mehrjährige Kriege nicht, wie Kritz meinte, möglichst zusammenhängend behandelte, sondern daß er ihre Darstellung sogar innerhalb eines Buches unterbrach. Deshalb befolgt Maurenbrecher den Grundsatz, die größeren Kriege streng nach der Zeitfolge anzuordnen, bei minder wichtigen Ereignissen (außerhalb Roms) auch mehrere Jahre zusammenzufassen, die Vorgänge in der Stadt aber Jahr für Jahr in einem Abschnitt zu behandeln. Von den zwei neu gefundenen Fragmenten bildet nämlich das kleinere Bruchstück (fol. 20) zwei Blätter einer Sallusthandschrift. Das erste Blatt schließt sich in der Kolumne I. und IV. an die fragmenta Berolinensia Col. I. und IV. an und ergänzt dieselben. Von dem folgendem Blatte sind nur Züge von zwei Kolumnen I. und IV. übrig. Die vereinigten Berliner und Orleáner Fragmente beziehen sich auf das Konsulatsjahr des L. Octavius und C. Aurelius Cotta (75 v. Chr.) Das zweite Bruchstück (fol. 15—18) enthält acht vollständige und vier seitlich verstümmelte Kolumnen. Davon

¹ Peter, a. a. O. S. 92.

² vgl. Sall. fr. I. 88 Maurenbr. = I. 57 Kritz = I. 55 Dietsch: Magna gloria (sc. Sertorius) tribunus militum in Hispania T. Didio imperante, magno usui bello Marico paratu militum et armorum fuit, multaque tum ductu eius peracta primo per ignobilitatem, deinde per invidiam scriptorum incelebrata sunt: quae vivos facie sua ostentabat aliquot adversis cicatricibus et effosso oculo. Neque illis anxius, quin ille dehonestamento corporis maxime laetabatur, quia reliqua gloriosius retinebat. Wie viel übrigens die Historien des Sallust in jener Zeit gelesen wurden, beweist schon der Umstand, daß Aemilius Asper, welcher ein ungefährer Zeitgenosse des Plutarch war, einen Kommentar zu ihnen schrieb. Jo. Lyd. de magistr. III. 8 p. 201 Bk. Auch eine griechische Übersetzung wurde in der damaligen Zeit von Zenobius, einem Sophisten, welcher unter Hadrian in Rom lehrte, von den Historien und den „bellis“, also dem Jugurtha und Catilina, gemacht. Suidas p. 722 Bernh.

³ Comp. Sull. c. Lys. c. 3; Lucull. 11, 33.

behandeln vier Kolumnen auf fol. 15 und fol. 18 die Angriffe der Piraten auf das Lager des P. Servilius und die Übergabe von Isaura nova (wahrscheinlich aus dem Jahre 75). Zwei Kolumnen auf fol. 16 haben den zwischen Sertorius und Pompeius in Spanien geführten Krieg zum Gegenstande. Drei Kolumnen auf fol. 16 und 17 enthalten einen großen Teil des schon bekannten Briefes des Pompeius an den Senat, eine Kolumne handelt über die Vorlesung des Schreibens im Senate und die Folgen. Die zwei letzten Kolumnen (fol. 15) beziehen sich auf des M. Antonius Creticus kriegerische Unternehmungen.

Zur Vergleichung zwischen Plutarch und Sallust sind folgende Stellen heranzuziehen:

cap. d. vita Sertori:	Ausg. v. Dietsch:	Ausg. v. Kritz:	Ausg. v. Maur:
cap. 2 Z. 13—16	inc. 65	inc. 31	I. 87
„ 4 ^v Z. 4—12	I. 55	I. 57	I. 88
„ 4 Z. 12	I. 56	I. 58	I. 89
„ 5	inc. 76	inc. 42	I. 90
„ 6 Z. 9—12	I. 57	(28)	I. 91
„ 6 Z. 23—27	inc. 79	inc. 45	I. 94
„ 7 12—13	Sall. fr. apud. comment. Luc. I. 478 (Usener)		
„ 7 Z. 30—32	inc. 35	inc. 1	I. 99
„ 8 Z. 8—10	I. 61	I. 61	I. 100, 102
„ 8 Z. 13			
„ 9 Z. 1—3			
„ 8 Z. 23	I. 62	I. 62	I. 101
„ 9 Z. 1—2	inc. 94	inc. 63	I. 103
„ 13 Z. 9—11	inc. 42	inc. 8	I. 120
„ 14 Z. 18—20	I. 73	II. 20	I. 125
„ 14 Z. 24—28	I. 74	I. 73	I. 126
c. 14 Z. 19—20 p. 101	II. 67	II. 77	II. 88
„ 21 Z. 1	II. 22	II. 28	II. 65
„ 21 Z. 8	II. 19	II. 25	II. 67
„ 21 Z. 2—4	II. 27	II. 33	II. 66
„ 21 Z. 34	II. 54	II. 63	II. 89
„ 21 Z. 35	II. 56	II. 65	II. 90
„ 22 Z. 6—14	II. 23	II. 29	II. 70

Die erste Belegstelle, Fragment 87 des ersten Buches, bezieht sich auf die Jugendzeit des Sertorius u. zw. bezeichnet es den Zeitpunkt, wo sich Sertorius von der juristischen Laufbahn ab- und der militärischen zuwandte:

I. 87: Togam paludamento mutavit.

c. 2. ἤσκητο μὲν οὖν καὶ περὶ δίκας ἱκανῶς, καὶ τινα καὶ δύναμιν ἐν τῇ πόλει μειράκιον ὄν ἀπὸ τοῦ λέγειν ἔσχεν. αἱ δὲ περὶ τὰ στρατιωτικὰ λαμπρότητες αὐτοῦ καὶ κατορθώσεις ἐνταῦθα τὴν φιλοτιμίαν μετέστησαν.

Die im cap. 4 bei Plutarch sich findenden Worte (Z. 4—12) sind sicher aus frg. I. 88 geflossen:

I. 88: . . . quae vivos facie sua ostentabat aliquot adversis cicatricibus et effosso oculo. Neque illis anxius, quin ille dehonestamento corporis maxime laetabatur, quia reliqua gloriosius retinebat.

c. 4 Z. 4: . . . τῶν ὄψεων ἀπέβαλε τὴν ἑτέραν ἐκκοπέϊσαν. ἐπιτόνῳ δὲ καὶ καλλωπιζόμενος αἰεὶ διετέλει τοὺς μὲν γὰρ ἄλλους οὐκ αἰεὶ τὰ μαρτύρια τῶν ἀριστεῶν περιφέρειν, ἀλλὰ καὶ ἀποτίθεσθαι στρεπτὰ καὶ δόρατα καὶ στεφάνους, αὐτῷ δὲ τῆς ἀνδραγαθίας παραμένειν τὰ γνωρίσματα τοὺς αὐτοὺς ἔχοντι τῆς ἀρετῆς ἕμα καὶ τῆς συμφορᾶς θεατᾶς.

Weisen ja auch die in diesen Zeilen enthaltenen Worte *στρεπτὰ καὶ δόρατα καὶ στεφάνους* d. h. torques, hastas puras, coronas auf einen Römer als Quelle hin. Auch der folgende Satz ist aus Sallust geflossen, wie eine Gegenüberstellung mit Sallusts Fragment I. 89 ergibt:

I. 89: Ete i voce magna vehementer gratulabantur.

c. 4 Z. 11: εἰσελθόντα γὰρ εἰς θέατρον ἐξεδέξαντό τε κρότῳ καὶ κατευφήμισαν . . .

Die kurze, rasch vorwärtseilende Art der Erzählung, die uns schon bei frg. I. 87 „togam paludamento mutavit“ aufgefallen ist, tritt uns noch klarer entgegen bei frg. I. 90 „inter arma civilia aequi bonique famas petit“, ein Satz, der das über Sertorius im cap. 5 Erzählte kurz und treffend zusammenfaßt.

Zahlreicher und treffender als in diesem Abschnitt über die Jugendzeit sind die Übereinstimmungen zwischen Plutarch und Sallust von cap. 6 an, betreffend den Krieg in Spanien. Vgl.:

I. 91: Cuius adversa voluntate colloquio militibus permissio corruptio facta paucorum et exercitus Sullae datus est.

c. 6 Z. 9: τέλος δὲ Σύλλας Σηπίωνι παραστρατοπεδεύσας καὶ φιλοφρονοῦμενος, ὡς εἰρήνης ἐσομένης διέφθειρε τὸ στράτευμα καὶ ταῦτα προλέγων Σηπίωνι καὶ διδάσκων Σερτώριος οὐκ ἔπειθε.

Vgl. dazu Exuperantius,¹ p. 4, 5, der ausschließlich nur aus Sallust geschöpft hat; parato validissimo exercitu processere et vetante Sertorio colloquia consules permiserunt inter eum et Sullae exercitum et facta proditio est omnisque exercitus Sullae traditur.

I. 94: Modicoque et eleganti imperio percarus fuit.

c. 6 Z. 23: παραλαβὼν δὲ ἔθνη πρὸς ὅλην κακῶς διακείμενα τὴν ἡγεμονίαν, ἀνελάμβανεν ἡμίλια τε τοὺς δυνατοὺς καὶ φόρων ἀρέσει τοὺς πολλοὺς.

¹ Bursian, C., Julii Exuperantii opuscula recognita; Züricher Progr. 1868.

Exup. p. 5, 5: Sed ubi in provinciam venit, ita strenue sociorum animos iam deficientes atque alia cupientes in favorem partium suarum modeste tuendo atque blandiendo perduxit, at et carus esset et tamen ab omnibus timeretur.

I. 96: Salinator in agmine occiditur.

I. 99: Cum Sertorius neque erumpere tam levi copia navibus . . .

I. 100: Quas duas insulas propinquas inter se et decem (milia) stadium a Gadibus sitas constabat suoapte ingenio alimenta mortalibus gignere.

I. 101: Serv. ad Aen. V. 735: Secundum philosophos elysium est insulae fortunatae, quas ait Sallustius inclitas esse Homeri carminibus.

I. 102: Traditur fugam in Oceani longinqua agitavisse.

I. 103: More humanae cupidinis ignara visendi.

Vgl. Schol. ad Horat. epod. XVI. 42: Oceanus, in quo sunt insulae fortunatae, ad quas Sallustius in historia dicit victum voluisse ire Sertorium.

I. 120: Consedit in valle virgulta nemorosaque.

I. 125: Serv. ad Georg. IV. 218: Traxit autem hoc de Celtiberorum more, qui, ut in Sallustio legimus, se regibus devovent et post eos vitam refutant.

I. 126: Sertorius portis turbam morantibus et nullo, ut in terrore solet, generis aut imperii discrimine, per calorum corpora ad medium

c. 7 Z. 12: Καλλουρνίου δέ τινός επίκλησιν Αναγαρίου δολοφονήσαντος τὸν Ἰούλιον.

il. Z. 30: αὐτὸς ὀλίγαις ναυσὶ τῆς μὲν θαλάσσης ὑπὸ τοῦ χειμῶνος εἰργόμενος, τῆς δὲ γῆς ὑπὸ τῶν πολεμίων.

c. 8 Z. 38: αἱ δύο μὲν εἰσι λεπτῶν παντάλασι πορθμῶν διαιρούμεναι, μυρίους δ' ἀπέχουσι Λιβύης σταδίων..

ib. Z. 13: . . . ἀλλὰ καὶ καρπὸν αὐτοφυῆ φέρουσιν ἀποχρῶντα πλήθει . . .

ib. Z. 23: . . . ὥστε μέχρι τῶν βαρβάρων διῦχθαι πίστιν ἰσχυρὰν αὐτόθι τὸ Ἠλύσιον εἶναι πεδῖον καὶ τὴν τῶν εὐδαιμόνων οἴκησιν, ἣν Ὅμηρος ἔμνησε.

c. 9. Z. 1: ταῦθ' ὁ Σεργόριος ἀκούσας ἔρωτα θανααστὸν ἔσχεν οἰκῆσαι τὰς νήσους καὶ ξὴν ἐν ἡσυχίᾳ τυραννίδος ἀπαλλαγῆς καὶ πολέμων ἀκαύσιτων.

c. 13. Z. 9: προλοχίσας τὴν ὁδὸν ἐπανερχομένη τῷ Ἀκνίῳ τρισχιλίους ἄνδρας ἔκ τινος συσκίου χαράδρας ἐπανίστησιν, αὐτὸς δὲ κατὰ στόμα προσβαλὼν τρέπεται . . .

c. 14 Z. 18: ἔθους δ' ὄντος Ἰβηρικοῦ, τοὺς περὶ τὸν ἄρχοντα τεταγμένους συναποθνήσκειν αὐτῷ πεσόντι, καὶ τοῦτο τῶν ἐκεῖ βαρβάρων κατασπείουσιν ὀνομαζόντων.

ib. Z. 24: Λέγεται δὲ πρὸς τινὶ πόλει τροπῆς γενομένης καὶ τῶν πολεμίων ἐπικειμένων τοὺς Ἰβηρας ἀμελήσαντας αὐτῶν τὸν Σεργόριον

quasi, dein super adstantium manibus
in murum attollitur.

II. 88: Genus militum suetum a
pueritia latrocinii.

II. 65: Saguntium.

II. 66: Antequam regressus Ser-
torius instruere pugnae suos quiret.

II. 67: Avidis ita atque promptis
ducibus, ut Metellus ictu tragulae
sauciaretur.

II. 89: Noctu diuque stationes et
vigilias temptare.

II. 90: Ad hoc pauca piratica,
actuaria navigia.

II. 70. At Metellus in ulteriorem
Hispaniam post annum regressus
magna gloria concurrentium undique,
virile et muliebre secus, omnium
visebatur. Eum quaestor C. Urbinus
aliique cognita voluntate cum ad
cenam invitassent, ultra Romanum
ac mortalium etiam morem curabant,
exornatis aedibus per aulaea et in-
signia, scenisque ad ostentationem
histrionum fabricatis; simul croco
sparsa humus et alia in modum
templi celeberrimi. Praeterea tum
sediti transenna demissum Victoriae
simulacrum cum machinato strepitu
tonitruum coronam capiti imponebat,
tum venienti ture quasi deo suppli-
cabatur. Toga picta plerumque ami-
culo erat accumbenti, epulae vero
quaesitissimae, neque per omnem
modo provinciam, sed trans maria
ex Mauretania volucrum et ferarum

σώξειν καὶ τοῖς ὅμοις ἐπαραιμένους
ἄλλους προδῶλλον ἀνακουφίσαι πρὸς
τὰ τείχη, γενομένου δ' ἐν ἀσφαλεῖ
τοῦ ἄρχοντος, οὕτω τρέπεσθαι πρὸς
φυγὴν ἕκαστον αὐτῶν.

ib. Z. 19: ἀφαιρῶν τὸ μακρὸν καὶ
θρηϊώδες αὐτῶν τῆς ἀλλῆς ἀντὶ
ληστηρίου μεγάλου στρατὸν ἐποεῖτο
τὴν δύναμιν.

c. 21 Z. 1: ἐν δὲ τοῖς τῶν Σαγουν-
τίων πεδίοις . . .

ib. Z. 2: εἰς τὰς ἐσχάτας ἀπορίας
κατακεκλεικώς τοὺς πολεμίους ἡγα-
κάσθη συμβαλεῖν αὐτοῖς καταβαίνουσιν
ἐφ' ἀσπαρῆν καὶ σιτολογίαν.

ib. Z. 8: ὁδὲ (scil. Metellus) παρ'
ἡλικίαν ἐποστὰς καὶ περιφανῶς
ἀγωνιζόμενος παύεται δόρατι.

ib. Z. 34: καὶ τῷ πανταχόσε φοιτᾶν
θξὺς ἐπιῶν . . .

ib. Z. 35: τὰ δ' ἐκ θαλάσσης ληστρι-
κοῖς σκάφεσι κατέχων τὴν παραλίαν.

c. 22 Z. 6: ἔτι δὲ νικήσας ποτὲ
μάχη (scil. Μέτελλος) τὸν Σερτώριον
οὕτως ἐπήρθη καὶ τὴν εὐτυχίαν ἡγά-
πησεν, ὥστε αὐτοκράτωρ ἀναγο-
ρευθῆναι, θυσίαις δ' αὐτὸν αἱ πόλεις
ἐπιφοιτῶντα καὶ βομοῖς ἐδέχοντο.
Λέγεται δὲ καὶ στεφάνων ἀναδέσεις
προσιέσθαι καὶ δείπνων σοβαρωτέρων
ὑποδοχάς, ἐν οἷς ἐσθῆτα θριαμβικὴν
ἔχων ἔπινε καὶ Νῆαι πεποιημένα
δι' ὀργάνων ἐπιδρόμων χρῆσθα τροπαια
καὶ στεφάνους διαφέρουσαι κατήγοντο,
καὶ χοροὶ παιδῶν καὶ γυναικῶν
ἔτιμίους ὕμνους ᾄδον εἰς αὐτόν. Ἐφ'
οἷς εἰκότως ἦν καταγέλαστος . . .

incognita antea plura genera. Quis
rebus aliquantam partem gloriae
dempserat, maxime apud veteres et
sanctos viros superba illa, gravia,
indigna Romana imperio aestimantis.

Wir sehen somit, daß viele Fragmente, die uns aus den diese Zeit behandelnden Büchern des Sallust erhalten sind, in griechischer Bearbeitung bei Plutarch wiederkehren. Peter¹ meint nun außer dieser Übereinstimmung mit den Fragmenten des Sallust noch andere Zeichen zu finden, die auf diesen Autor als Quelle hinweisen. Zu diesem Zwecke führt er die Worte des cap. 9 an: „ἐνταῦθα τὸν Ἀντιᾶον οἱ Λίβνες ἱστοροῦσι κείσθαι“ und nachher „Τίγγιται δὲ μυθολογοῦσιν Ἀντιᾶτον τελευτήσαντος τὴν γυναῖκα Τίγγην Ἡρακλεῖ συνελθεῖν . . .“ Peters Ansicht hierüber ist: Müller² habe ohne hinreichenden Grund diese Stelle unter die Fragmente des Juba aufgenommen wegen der folgenden Worte: „ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἀνακείσθω τῇ Ἰόβᾳ χάριτι τοῦ πάντων ἱστορικωτάτου βασιλέων. ἐκείνου γὰρ ἱστοροῦσι τοὺς προγόνους Λιοδώρου καὶ Σόφακος ἀπογόνους εἶναι“ Plutarch sage ja nur, daß er diese Episode zu Ehren des Juba mache, und daß er das Vorhergehende aus einem Werke desselben entnommen habe, liege gar nicht in jenen Worten. „Die Quelle scheint vielmehr auch hier Sallust zu sein, der ja libysche Quellen vielfach benutzt hat, und auf den auch die Art, wie sie zitiert werden, hindeutet. Vgl. Jug. c. 17: „ut ex libris Punicis, qui regis Hiempsalis³ dicebantur, interpretatum nobis est“; und cap. 18: „Sed postquam in Hispania Hercules, ut Afri putant, interiit“. Nun steht fest, daß Valerius Maximus den Sallust stark ausgebeutet hat,⁴ und da alle die Geschichten, welcher dieser von Sertorius erzählt, fast ebenso sich bei Plutarch finden, so ist dies ein neuer Beweis für die Benutzung des Sallust“. Vgl. Plut. cap. 11 und Valer. Max I., 2, 4; Plut. cap. 16 und Valer. Max. VII., 3, 6, Plut. cap. 22 und Valer. Max. IX., 1, 5. „Endlich erzählt Gellius XV. 22, wie Sertorius sich einer Hirschkuh bediente, um sein Heer glauben zu machen, er handle nach göttlicher Eingebung, und wie ihre Wiederfindung, als sie einst verloren gewesen, von Sertorius benützt worden sei, um diese Meinung des Heeres noch zu bestärken. Dasselbe lesen wir genau ebenso bei Plutarch cap. 11 und 20, und da auch Gellius des Sallust Historien kannte, — er hat selbst zwei Fragmente über den Sertorius aus ihm erhalten — so liegt nichts näher als die Annahme, daß Plutarch und Gellius den Sallust vor Augen gehabt haben. Auch das, was Gellius über den Charakter des Sertorius voraus- bemerkt, stimmt genau mit Plutarch cap. 10. Daß Plutarch außer Sallust noch andere Quellen benutzt hat, dafür fehlt uns jedes Anzeichen, selbst ein εἰμοιδέ oder τινὲς δέ findet sich nirgends (über die „libyschen Quellen“ ist ja schon gesprochen worden) und die Erzählung macht durchaus den

¹ a. a. O. S. 63. ² Hist. Graec. fragm. III. p. 471. ³ d. i. des Vaters des Juba.

⁴ vgl. Kaempf, praef. in Val. Max. p. 17.

Eindruck eines Exzerptes aus einem Schriftsteller. Denn ein Exzerpt ist diese *vita*, d. h. ein Exzerpt nach Plutarchischer Art: die Anekdotchen und Geschichtchen sind meist unverkürzt, wie die Übereinstimmung mit Gellius und Valerius Maximus zeigt, herübergenommen; dagegen ist auf die historische Entwicklung weniger Wert gelegt, so daß wir andere Schriftsteller zur Ergänzung herbeiziehen müssen, um den Zusammenhang der einzelnen Tatsachen zu verstehen und uns ein vollständiges Bild machen zu können von dem edlen und reinen Charakter des Sertorius und seinen hochfliegenden Plänen“. Soweit Peter! Dessen Ansicht, daß Plutarch den größten Teil seiner Biographien des Sulla, Pompeius, Sertorius, Crassus, Lucullus aus Sallust geschöpft habe, wurde in einzelnen Punkten richtig gestellt durch die wertvollen Resultate, welche uns durch Maurenbrechers Ausgabe der Sallust-Fragmente,¹ teilweise auch durch die Abhandlung Ottos² vermittelt wurden. Bei der Zusammenstellung der zwischen Plutarch und Sallust übereinstimmenden Stellen hat es sich gezeigt, daß von den die Jugendgeschichte des Sertorius behandelnden Kapiteln nur der mittlere Teil des vierten Kapitels auf Sallust zurückgeht. Denn was Plutarch über die Taten des Sertorius in Spanien und im marsischen Kriege vorbringt, kann er unmöglich aus dem kurzen Satze des Sallust (fr. I. 88) entnommen haben: „*Magna gloria tribunus militum in Hispania. T. Didio imperante, magno usui bello Marsico paratu militum et armorum fuit, multaque tum ductu eius peracta primo per ignobilitatem, deinde per invidiam scriptorum incelebrata sunt.*“ Daß aber alle Fakta, die Plutarch des längern aus der Jugendzeit des Sertorius erzählt, bei Sallust erst später, also nach diesem Fragment erörtert worden seien, ist unmöglich, weil sich bereits die folgenden Worte (*quae vivos facie sua ostentabat aliquot adversis cicatricibus et effosso oculo. Neque illis anxius, quin ille dehonestamento corporis maxime laetabatur, quia reliqua gloriosius retinebat*) auf ganz andere Dinge beziehen; auch würde uns an dieser Annahme die Anlage der Plutarchischen Erzählung hindern. Daß aber die Beschreibung dieser Taten bei Sallust schon früher abgehandelt sein sollte, ist schon deshalb ausgeschlossen, weil sich der Schriftsteller hier wiederholt hätte, was er sonst an keiner einzigen Stelle getan hat. Überhaupt scheint der Schriftsteller die Jugendzeit nur mit wenigen Zügen gezeichnet zu haben, um bald zum eigentlichen Thema zu gelangen; denn auch die übrigen Sallust-Fragmente, die sich nach dem gewöhnlichen Urteile auf dieselbe Zeit beziehen, deuten eine kurze, schnell vorwärtsstrebende Erzählungsweise an, z. B. frg. 87 und I. 90. Auch jener Schriftsteller, der sicherlich den Sallust allein exzerpiert hat, Julius Exuperantius,³ beginnt in seiner Erzählung des ersten Bürgerkrieges erst vom Jahre 83 an die Ereignisse, bei denen auch Sertorius eine Rolle spielte,

¹ C. Sallusti Crispi Historiarum reliquiae edidit Bertoldus Maurenbrecher. Fasciculus I. Prolegomena. Lipsiae 1891.

² Strabonis ἱστορικῶν ὑπομνημάτων fragmenta collegit et enarravit adiectis quaestionibus Strabonianis Paulus Otto. Leipzig. Studien XI. Supplementheft 1889 p. 1—350.

³ a. a. O. p. VI.

genauer und ausführlicher zu berichten. Auch Plutarch hat von demselben Jahre an in seiner Darstellung den Sallust benützt, wie die des öfters sich findende Übereinstimmung mit Exuperantius und mit den Sallust-Fragmenten beweist.

Es ist also sehr wahrscheinlich, daß Sallust das Leben des Sertorius erst vom Jahre 83 an mit einer eingehenderen Schilderung bedacht hat. Während also Sallust die Jugendgeschichte des Sertorius nur kurz berührt hat, erhalten wir bei Plutarch in den Kapiteln 2—5 einen genau umfassenden Bericht, der also nicht aus Sallust geschöpft sein kann. Die im dritten Kapitel erwähnte Flucht des Sertorius durch die Rhône nach der Besiegung des Konsuls Caepio im Cimbernkrieg findet sich auch bei Ammianus Marcellinus¹ und bei dem Scholiasten des Vergil.² Die Übereinstimmung dieser beiden Gewährsmänner führt Maurenbrecher³ auf die gemeinsame Benützung der Epitome des Livianischen Werkes zurück und glaubt, daß Plutarch diese Erzählung aus dem 67. Buche des Livius entnommen hat. Der Bericht über die Taten des Sertorius als Legat in Spanien kann dem 70.⁴ Buche des Livius entstammen. Außerdem zeigen sich in der Schilderung des Bürgerkrieges mannigfache Übereinstimmungen zwischen Plutarch einerseits und Appian sowie der Biographie des Marius andererseits; es scheint hier eine gemeinsame griechische Quelle, vielleicht Strabo, herangezogen worden zu sein.

Das Resultat ist somit folgendes: Der gesamte erste Teil, der die Kapitel 2—3 enthält, stammt mit Ausnahme des mittleren Teiles des 4. Kapitels aus andern Schriftstellern, vielleicht aus Livius und Strabo, da Sallust dem Plutarch zu wenig umfangreich erschien. Dafür ist dieser für die Ereignisse vom Jahre 83 an des Plutarch Hauptquelle geworden. Die als Beweis der Übereinstimmung dienenden korrespondierenden Stellen wurden bereits früher angeführt. Dagegen ist nicht aus Sallust geflossen der Schluß von cap. 9: „ἐνταῦθα τὸν Ἀρταῖον οἱ Λιβυεὶς ἱστοροῦσι κείσθαι κ. τ. λ. . .“ Als Gewährsmann hat zuerst Niese⁵ und später genauer Otto⁶ den Strabo bezeichnet. Zu vergleichen ist mit unserer Stelle das frg. 72 des Strabo:⁷ „καὶ Τανύσιος δὲ ὁ τῶν Ῥωμαίων συγγραφεὺς οὐκ ἀπέχεται τῆς τετρατολογίας τῆς περὶ τὴν Μανρουσίαν. πρὸς γὰρ τῇ Ἀγγίῃ Ἀρταῖον μνήμα ἱστορεῖ καὶ σκελετὸν πηγῶν ἐξήκοντα, ὃν Σερωόριον γυμῶσαι καὶ πάλιν ἐπιβαλεῖν γῆν“. Strabo handelt XVII. 829 vom Lande der Maurusier, insbesondere von dem außerhalb der Säulen des Herakles liegenden Teile und seinen Wundern. In unseren Texten stand nun da folgender Passus: „καὶ Γαβίνιος δὲ ὁ τῶν Ῥωμαίων συγγραφεὺς . . .“. Nun ist der Historiker

¹ Ammian. Marc. XXIV. 6, 7: Et miratur historia Rhodanum arma et loriceam retinente Sertorio transnatam.

² schol. Bern. ad Georg. IV. 108: ut in historia Sertorius effodit signa, pugnavit et victus est; vix ipse ut evaderet Rhodanum transnavit.

³ a. a. O. p. 29.

⁴ cf. per. 70: T. Didius proconsul adversus Celtiberos feliciter pugnavit.

⁵ Rhein. Mus. 38 p. 600. ⁶ Otto a. a. O. p. 286. ⁷ Otto a. a. O. p. 83.

Gabinus nicht bekannt; daher ist der Anstoß, den Buecheler¹ an ihm genommen hat, wohl begründet; Buecheler schlägt vor, mit Rücksicht auf die Stelle Plutarchs im Leben des Sertorius cap. 9, wo Sallust als Quelle vorliege, *Σαλούστιος* zu schreiben für *Γαβίνιος*. Mit Recht weist Niese diese auch äußerlich nicht leichte Konjektur zurück und setzt mit Rücksicht auf die beste handschriftliche Überlieferung im Vaticanus *Τανύσιος* für *Γαβίνιος* ein. Betreffs der Annalen des Tanusius hat nun Sonnenberg in den Arnold Schäfer gewidmeten historischen Untersuchungen² überzeugend dargelegt, daß kein Grund vorliege, die berüchtigten *Annales Volusi Catulli* mit denen des Tanusius zu identifizieren. Durch die erwähnte Strabostelle erhalten wir einen neuen Beitrag zur Kenntnis dieses Historikers, der die Zeit des Pompeius, Cäsar und Cicero gibt. Nun ist es auch klar, wem Plutarch im Leben des Sertorius den Schluß des cap. 9, die Nachricht über das Skelett des Antaeus in letzter Linie verdankt; er erzählt gradeso wie Strabo. Diese Nachricht geht also auf Tanusius zurück und damit stimmt es vortrefflich überein, daß dieser auch im Leben des Cäsar c. 22 zitiert wird.³ Auch der Geographie Strabos steht dieser von Plutarch zitierte Autor gut an; denn Strabo und Plutarch in seinen Biographien der spätern Römer haben manche Quelle gemeinsam. Es sind meist Historiker, dieselben, die dem Strabo das Material für seine *ἱστορικὰ ἐπιμνήματα* geliefert hatten. Daß dieselben Autoren in Plutarchs Biographien wiederkehren, erklärt sich daraus und ist mit ein Beweis dafür, daß in diesen Biographien Strabos Geschichtswerk hauptsächlich benutzt ist.

Daß Strabo sowohl für Plutarch als auch für Appian die gemeinsame Quelle war, ersehen wir aus der Übereinstimmung zwischen beiden Schriftstellern, besonders bei Vergleichung von Plutarch Cäs. 22 mit Appian Gall. 18, wo sogar dieselben Gewährsmänner für dieselben Dinge genannt werden. Es ist daselbst die Rede von der gräßlichen Niederlage der Usipeter und Teucterer, unter denen Cäsar ein fürchterliches Blutbad angerichtet hatte. Plutarch überliefert nun, Cäsar habe darüber gehandelt *ἐν ταῖς ἐφημερίσιν*, Appian *ἐν ταῖς ἰδίαις ἀναγραφαῖς τῶν ἐφημέρων ἔργων*. Bei der Kritik des Cäsarianischen Berichtes berufen sich nun beide auf das Zeugnis des Tanusius, welcher erzählt, Cato habe im Senate seine Meinung dahin geäußert, man müsse Cäsar den Barbaren ausliefern, da er heilige Bündnisse ruchlos verletzt habe. Der Name Tanusius kommt in der Tat nirgends vor, außer bei Sueton, in einem Briefe des Seneca und bei Strabo. Der Autor also, aus dem sowohl Appian wie Plutarch ihren Bericht schöpften, war Strabo, der in der Beschreibung des Gallischen Krieges dem Cäsar als Quelle folgte. Doch ist es nicht nötig, mit Otto⁴ auch für den zweiten Teil des 8. Kapitels Strabo als Mittelquelle anzunehmen. Wer diese sei, darüber

¹ Neue Jahrbücher CXI. p. 305. ² Bonn, 1882, p. 158 ff.

³ vgl. vit. Caes. 22: Τανύσιος δὲ λέγει Κάτωνα, τῆς βουλῆς ἐπὶ τῇ νίκῃ ψηφισομένης ἑορτῆς καὶ θυσίας, ἀποφῆνασθαι γνώμην ὡς ἐκδοτέον ἐστὶ τὸν Καίσαρα τοῖς βαρβάροις.

⁴ a. a. O. p. 286 A 3.

belehrt uns die Ubereinstimmung zwischen Plutarch und Sallust. Vgl. cap. 8: *αἱ δύο μὲν εἰσιν, λεπτῶ παντάπασι πορθητῶ διαιρούμεναι, μυχίους δ' ἀπέχουσι Αἰβύης σταδίου καὶ δομαζόνται Μακάρων . . . καὶ καρπὸν αὐτοφρῆνῆ φέρουσιν* und frg. I. 100 M.: *quas duas insulas propinquas inter se et decem [milia] stadium procul a Gadibus sita constabat suopte ingenio alimenta mortalibus gignere*. Weiters vgl. cap. 8: *αὐτόθι τὸ Ἥλύσιον εἶναι πεδῖον καὶ τὴν τῶν ἐδδαιμόνων ὄκησιν, ἣν Ὀμηρος ἔμνησεν* mit einer Servius-Stelle zu Verg. Aen. V. 735 = frg. 101: *Secundum philosophos elysium est insulae fortunatae, quas ait Sallustius inclutas esse Homeri carminibus*. Das übrige aber scheint Plutarch aus Homer¹ selbst entnommen zu haben, den er ja auch zitiert hat, und dürfte demnach hier den Sallust und Homer kontaminiert haben. Überhaupt sind die Stellen, wo Appian und Plutarch übereinstimmen, nicht immer auf Strabo als Mittelquelle zurückzuführen, wie Vogel² es konsequent durchzuführen versucht hat; so berichtet z. B. Appian (b. c. I. 110) jene Geschichte von der weißen Hindin des Sertorius, die nach der Schlacht am Sucro sich verlaufen hatte, aber bald gefunden wurde, in gleicher Weise wie Plutarch (vit. Sert. 20), wie Gellius (n. A. XV. 22), wie Valerius Maximus (I. 2, 4) und Frontin (I. 11, 13). Weil es nun bei Plutarch und Gellius feststeht, daß sie diese Erzählung aus Sallust entnommen haben, so war dieser jedenfalls auch die Quelle des Appian, Valerius Maximus und Frontin für diese Anekdote. Auch Plinius (n. h. VIII. 117) bringt diese Erzählung, doch in seinem Index zu diesem Buche findet sich kein anderer Gewährsmann, dem man diese Geschichte zutrauen könnte, als Fenestella. Vielleicht hat also Plinius aus Fenestella, dieser aber aus Sallust geschöpft. Auch der folgende Satz des Appianischen Berichtes „ἀγωνία μέγαν ἠγωνίσαστο περὶ Σαγοντίας“ entspricht den Worten Plutarchs (Sert. 21): „ἠγωνίσθη δὲ λαμπρῶς παρ' ἀμφοτέρων“. Auch in den Detailschilderungen der Schlacht bei Sagunt stimmen Plutarch und Appian miteinander überein. In Betreff der von der Partei des Sertorius abfallenden Römer widerspricht der Bericht des Appian (b. c. I. 112) dem Livius und zwar deshalb, weil Appian den Sertorius zu entschuldigen sucht. Vgl. Liv. per. 92: „O. Sertorii multa crudelia in suos facta (scilicet continet), qui plurimos ex amicis et secum proscriptis crimine prodicionis insimulatos occidit.“ Appian dagegen spricht nicht von Abfallsverdächtigen, sondern von wirklich Abgefallenen und weiß nichts davon, daß Sertorius diese getötet habe, sondern nur, daß er gegen sie erzürnt war; sofort darauf singt er dem Sertorius ein großes Loblied und vergleicht ihn mit Hannibal, was er, wie wir aus einer Vergleichung mit Plutarch (Sert. 1) ersehen können, aus Sallust entnommen hat. Auch für die letzten Schicksalswendungen im Leben des Sertorius und für die Verschwörung des Perperna, die im 113. Kapitel des Appian auseinandergesetzt wird, scheint Sallust die Quelle gewesen zu sein, denn die beiden Berichte ergänzen sich vortrefflich und können ohne Zwang miteinander verbunden werden. Mauren-

¹ Od. IV. v. 562 ff. ² Quaestiones Plutarcheae, diss. Marburg. 1889 p. 13.

brecher¹ meint, daß Sallust die Handlung in folgender Weise gezeichnet habe: Zunächst wuchs die Mißgunst unter den römischen Anhängern des Sertorius, genährt von Perperna (Plut. Sert 25), dann „ἀποστάσεις ἐγίγνοντο καὶ ταραχαὶ περὶ τὰς πόλεις“ durch die Bedrückungen der Provinzialen, worauf Sertorius diese Aufstände mit großer Strenge unterdrückte und auch die in Osca vorhandenen Geiseln töten ließ. (Plut. App.) Dadurch trat eine Änderung im Charakter des Sertorius ein, die Sallust zwar entschuldigt²; schließlich entstand die Verschwörung des Perperna. Plutarch läßt nun das, was dem Sertorius zum Vormurf gemacht werden kann, aus, aber daß er solches bei Sallust selbst gelesen hat, bezeugen seine Worte in cap. 10: *καίτοι δοκεῖ περὶ ἔσχατον αὐτοῦ βίον ὁμότιμος καὶ βαρυνθείας τὸ περὶ τοὺς δούλους παραθῆν ἔργον ἐπιδείξει τὴν φύσιν οὐκ οὔσαν ἡμερον κ. τ. λ.* Auch die Berichte über den Tod des Perperna, die sich bei Plutarch Sert. 27. Pomp. 20) und Appian (I. 115) finden, stimmen untereinander trefflich überein. Das Beispiel von den zwei Pferden, das im 16. Kapitel der Sertoriusvita enthalten ist, finden wir fast mit denselben Worten wiederholt bei Frontin (I. 10. 1), Valerius Maximus (VII. 3, 6); jedenfalls hat es auch Frontin aus Sallust geschöpft. Auf dieselbe Angelegenheit spielt auch Horaz (ep. II. 1, 45) und Plinius (ep. III. 9, 11) an, die dies nach Maurenbrechers³ Ansicht auch im Sallust gelesen haben. Auch ein Fragment Diodors (XXXVII. fr. 22a Dindorf) über die letzten Taten des Sertorius ist erhalten. Sowohl wegen einzelner Übereinstimmungen mit Appian, als auch wegen der Abfassungszeit des Werkes hält es Maurenbrecher nicht für unmöglich, daß Diodor den Sallust benützt habe.

Das Gesamtergebnis ist folgendes:

1. Die Kapitel 2—5 sind mit Ausnahme des mittleren Teiles von cap. 4 aus Livius oder Strabo geflossen;
2. Von cap. 6 an liegen die Historien des Sallust als Quelle zugrunde.

¹ a. a. O. fasc. I. p. 34.

² vgl. App. βλάπτωντος ἡδὴ θεοῦ mit Plut. Sert. 10.

³ a. a. O. I. fasc. p. 34. ⁴ a. a. O. I. fasc. p. 39.